

7. Rück- und Ausblick

Mit diesem Kapitel wird nun in den abschließenden Teil des Buches übergeleitet. Ziel ist es, ausgehend von dem durchlaufenen Forschungsprozess sowie den dargelegten Gesamtergebnissen einen Rück- und Ausblick in theoretischer (Kapitel 7.1), methodischer (7.2) und pädagogisch-handlungspraktischer Hinsicht (Kapitel 7.3) zu formulieren.

7.1 Theoretischer Rück- und Ausblick

Das offene Erkenntnisinteresse der Studie hat mehr oder weniger zwangsläufig dazu geführt, dass vielfältige Themen und Begriffe aufgeworfen wurden, die vorher nicht erfasst und ausgearbeitet wurden – dies betrifft zum Beispiel die Begriffe Ablösung, Einsamkeit, Gewalt, Kritik, Anerkennung, Bewährung, Würde, Fürsorge und Armut. Die Liste ließe sich problemlos fortführen. In Kapitel 6 konnten zumindest einige dieser Begriffe in Ansätzen aufgegriffen, theoretisch beleuchtet und in Relation zu den Ergebnissen gesetzt und diskutiert werden. Dies hat sich jeweils als äußerst gewinnbringend erwiesen. Die theoretische Einbettung und Diskussion der Forschungsergebnisse hat es nicht nur ermöglicht, die Ergebnisse – insgesamt, aber auch je für sich – klarer fassen und strukturieren zu können, sondern sie hat zugleich zahlreiche neue Verstehenszugänge eröffnet, die ihrerseits dazu genutzt werden konnten, auf theoretischer, empirischer und handlungspraktischer Ebene weitere Ansatzpunkte und Perspektiven für zukünftige Arbeiten aufzuzeigen. Es sei an dieser Stelle auf die Ausführungen in den entsprechenden Unterpunkten von Kapitel 6 verwiesen. Vielfach war es überhaupt erst nach der theoretischen Einordnung möglich, sich den Ergebnissen in ihrer Komplexität und Ambivalenz nähern zu können.¹ Bestätigt findet sich an dieser Stelle die folgende Anmerkung von Trescher (2019): »Theoriebildung, die aus einer kritischen Inbetrachtung des Gegenstands hervorgeht, kann nicht rein operativ, also in diesem Sinne ›empirisch‹, vorgenommen werden, sondern vollzieht sich in der kritischen Auseinandersetzung mit ihren Begriffen« (Trescher 2019, 45f). Besonders eindrücklich zeigte sich das im Kontext

¹ Zur Bedeutung von theoretischer Begriffsbildung und entsprechender theoretischer Reflexion (im hier untersuchten Feld) siehe Dederich und Felder (2019) sowie Trescher (2019, 45ff).

der Auseinandersetzung mit den Themen ›Aushandlung negativ-defizitärer Zuschreibungen‹ (Kapitel 6.2), ›Alter(n)‹ (Kapitel 6.3) ›Einsamkeit‹ (Kapitel 6.5), ›Gewalt‹ (Kapitel 6.6) und ›Kritik‹ (6.7). Es sind dann auch die hier erfolgten Ausarbeitungen und Einordnungen – allen voran die Ausführungen zu den Themen ›Gewalt‹ und ›Kritik‹ – die als die zentralen Beiträge und Bereicherungen für die bezugswissenschaftliche Diskussion um ›(geistige) Behinderung‹ als Lebenspraxis und Begriff sowie das angegliederte Projekt »Lebensorientierung von Menschen mit ›geistiger Behinderung‹« (Trescher 2017a)² und das Theorem »Behinderung als Praxis, Inklusion als Kritik« (Trescher 2018c) insgesamt gesehen werden. Greifbar wurde aber auch, dass eine solche Ausarbeitung zwangsläufig immer unvollständig bleiben muss, da im Zuge der Ausarbeitung stetig neue Fragen aufgeworfen werden, die verfolgt und ausgearbeitet werden könnten.

Als besonders gehaltvoll hat sich in der hiesigen Studie vor allem die Arbeit mit bzw. die Orientierung an den theoretischen Perspektiven von Michel Foucault und Judith Butler erwiesen, wenngleich hier fraglos nur an der ›Oberfläche gekratzt‹ werden konnte. Der theoretische ›Gewinn der Entnaturalisierung‹ (Lemke et al. 2012, S. 24), der den Gedanken beider Personen innewohnt, eröffnet vielfältige Reflexionsräume, die mit Blick auf zukünftige Projekte genutzt und vertieft werden sollen.

7.2 Methodischer Rück- und Ausblick

Einen methodischen Rück- und Ausblick zu formulieren, bedeutet hier, das gewählte Erhebungs- und Auswertungsverfahren nochmal in den Blick zu nehmen und hiervon ausgehend Perspektiven für weitere Forschungsvorhaben zu erarbeiten. In Kapitel 7.2.1 steht der erfolgte Rückgriff auf biographische Interviews mit Menschen mit sog. ›geistiger Behinderung‹ im Allgemeinen sowie auch die Arbeit mit biographisch-narrativen Interviews als Erhebungsverfahren im Besonderen im Fokus. In Kapitel 7.2.2 wird die Wahl der objektiven Hermeneutik als Auswertungsverfahren resümierend diskutiert. In Kapitel 7.2.3 wird Bezug auf die im Fall von Frau Müller erfolgte Kontextualisierung als zusätzlichen Schritt des durchlaufenen Forschungsprozesses genommen.

7.2.1 Biographische Interviews im Kontext sog. ›geistiger Behinderung‹

Um das formulierte Erkenntnisinteresse der hiesigen Studie bearbeiten zu können, war ein Rückgriff auf autobiographische Interviews als Form der Datenerhebung unumgänglich. Mit Blick auf die Breite der in Kapitel 6 präsentierten Ergebnisse scheint es zulässig, die Durchführung jener Erhebungen insgesamt als erfolgreich einzustufen. Zwar kam es – wie in Kapitel 4.1.3 dargelegt – durchaus vor, dass Interviews in der Durchführung auch mal scheiterten oder weniger ausführlich als andere ausfielen, jedoch stellten alle Interviews die gewünschten Einblicke bereit und erlaubten es, die formulierte Fragestellung nach der Selbstkonstruktion eingehend und vielschichtig bearbeiten zu können. Ausgehend von den hier durchlaufenen Arbeitsprozessen kann also

² Siehe hierzu Kapitel 1.1.4.